

Fachdisziplinen der Kinder-, Kranken- und Altenpflege im Sinne der generalistischen Pflegeausbildung miteinander zu verknüpfen.

In der Kultusministerkonferenz (KMK) wurde als Bildungsstandard die Erlangung von Kompetenzen als Ausbildungsziel festgelegt. Fähigkeiten, Vorstellungen und Einstellungen sollen im Unterricht weiterentwickelt und eine Handlungskompetenz erreicht werden (Helmke 2015). Die Auszubildenden im Bereich der Pflege stehen in ihrem Arbeitsalltag vor vielen Aufgaben und Herausforderungen. Allein das theoretische Wissen aus dem Unterricht befähigt sie nicht, anspruchsvolle Situationen am Patienten zu meistern. Hierfür ist eine umfassende Handlungskompetenz notwendig, die sich aus dem Faktenwissen, dem prozeduralen, situativen und dem Handlungswissen zusammensetzt (Schewior-Popp 2005). Fachspezifische Kernthemen sollen laut KMK möglichst häufig recherchiert, konstruiert, kommuniziert, präsentiert und reflektiert sowie Problemlösungen gefunden werden. In der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV) wird gefordert, dass die Auszubildenden ihre Aufgaben zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbständig lösen können. Während des Unterrichts ist die Entwicklung der personalen sowie der Sozialkompetenz und die Selbständigkeit zu fördern (§ 2 PflAPrV). Durch die Methode Planspiel im Unterricht können diese Forderungen quasi »spielend« in der Pflegeausbildung umgesetzt werden (Klippert 2008).

Im Mittelpunkt eines Planspiels steht der kreative und zielführende Umgang der Lernenden mit den jeweiligen Situationen. Hervorzuheben ist die hohe Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Schüler und Schülerinnen. »Mit einem hohen Maß an Selbststeuerung kommen hier Kompetenzen zur Entfaltung, die im außerschulischen Alltag von großer Bedeutung sind.« (Mattes 2011, S. 165).

Durch die Konzeptionierung komplexer pflegerischer Situationen durch die Lehrkraft, sind die Schüler/-innen gefordert, problemlösend, vernetzt und abstrakt zu denken, Situationen zu bewerten und zu analysieren, ihr Vorgehen entsprechend zu planen, sich notwendige Informationen zu beschaffen, Entscheidungen zu treffen und ihr Handeln zu reflektieren (Matthies et al. 1995). Sie müssen Verantwortung übernehmen, sich in Kritik üben und Ausdauer zeigen, wenn es vielleicht einmal nicht so läuft wie geplant. Darüber hinaus lernen sie, im Team zu agieren, Kooperationen einzugehen, Akzeptanz gegenüber den Meinungen anderer zu zeigen und sich in andere hineinzusetzen. Zur Entscheidungsfindung und Situationseinschätzung bedarf es darüber hinaus fachlicher Kenntnisse. Die Methode des Planspiels kann somit sowohl Fach-, Sozial-, Methodenkompetenz und Personale Kompetenz bei den Schüler/-innen gezielt fördern. Matthies, Krömker und Höger (1995) sprechen auch von einer »Systemkompetenz«: Im Spiel erleben die Lernenden direkt, wie ein komplexes System im Zusammenspiel vielfältiger Faktoren eine eigene Dynamik entwickelt und welchen Stellenwert das Verhalten einzelner Rollen in diesem Prozess einnehmen kann. Des Weiteren wird deutlich gemacht, welche Abhängigkeiten bei den individuellen Strategien, Zielen und Handlungen im Gesamtsystem bestehen und was diese für den Umgang mit dieser Situation bedeuten.

1.3 Das Planspiel als Aufgabe im Studium der Pflegepädagogik

Im Wintersemester 2017/2018 entstand die Idee, den Studierenden der Pflegepädagogik die Methode des Planspiels näher zu bringen. Zunächst stand die Durchführung eines Planspiels im Vordergrund. Somit wurde ein für angehende Lehrende im Bereich der Pflegebildung berufstypisches Szenario entwickelt, welches die Strukturen, Abläufe und Vorkommnisse beinhaltet, die in einer Pflegeschule (Gesundheits- und Krankenpflege, Altenpflege sowie Krankenpflegehilfe) in der Realität zu finden sind. Das Planspiel wurde über mehrere Wochen gespielt und beinhaltete die Rolle des Pflegedirektors, der jeweiligen Schulleitungen (GKP und AP), dem Lehrerkollegium und den Schüler/-innen (GKP/AP/KPH). Die Studierenden entwickelten einen Strategieplan und gaben jede Woche ihre Kommunikationswünsche mit den anderen Personen via Mail an die Spielleitung ab. Die Gespräche fanden im wöchentlichen Rhythmus face-to-face statt. Die Terminierung wurde durch die Spielleitung festgelegt, so kam es mitunter auch vor, dass Termine nicht wie gewünscht zustande kamen und Gesprächspartner kurzfristig oder gar nicht absagten. So wie es im wahren Leben durchaus auch vorkommt. Die Spielleitung lenkte das Spiel, damit der Spielfluss gewährleistet war. Ab und an wurde dieser auch »befeuert«, z. B. mit Pressemitteilungen. Die Studierenden identifizierten sich sehr mit ihren Rollen und empfanden eine Abgrenzung als schwierig. Das Ansprechen mit dem Namen der Rolle auf dem Flur, außerhalb des Spiels zeigte dies. Auch standen Fragen wie »Muss ich immer per Mail erreichbar sein?«, »Was denkt der andere über mich?« oder »Wir sind nicht beachtet worden« im Vordergrund und bildeten somit exemplarisch durchaus die Realität ab.

Projekt Planspiel

Nachdem Studierende der Pflegepädagogik ein Planspiel durchlebt hatten und dieses durchweg positiv bewerteten, wurde die Idee weiterverfolgt, die Methode Planspiel in die Pflegeschulen zu bringen.

Die Idee war, dass Studierende des 6. Semesters für vorgegebene Themen der Schulen ein Planspiel entwickeln, dieses im 7. Semester vor Ort mit einer realen Klasse durchführen und im Anschluss den Prozess reflektieren sowie evaluieren sollten. Die Pflegeschulen reagierten sehr aufgeschlossen auf die Anfrage und hatten sehr schnell auch mögliche Themen parat. Jeder Schule wurde eine Gruppe von Studierenden zugeteilt, die in Rücksprache und Absprache mit der Projektverantwortlichen aus der Schule »ihr« Planspiel entwickelte. Nach Durchführung des Planspiels präsentierten die Studentengruppen ihre Highlights sowie ihren Lernprozess an der Hochschule.

Erfassen der Schlüsselsituationen (nach Lüftl 2018)

Um eine tragfähige Situation aus der Lebenswelt der Lernenden zu entwickeln, sollten die Studierenden Schlüsselsituationen mit den Lernenden zu dem jeweiligen Themenfeld erheben. Hierfür bietet die interaktionistische Pflegedidaktik nach Darmann-Finck (2010)¹ einen theoretischen Bezugsrahmen. Unter einer Schlüsselsituation wird nach Lüftl (2018, S. 186) eine Situation verstanden, die »Strukturen, Gesetzmäßigkeiten, Zusammenhänge, Konflikte und Widersprüche des Pflegeberufs« enthält. Neben den Schlüsselsituationen, die im Mittelpunkt dieser Pflegedidaktik stehen, bildet die heuristische Matrix ein Gerüst für Lehrende, um ein Planspiel in einen »Begründungs- und Reflexionsrahmen« zu setzen (Lüftl 2018, S. 186). Häufig steht fachliches Wissen als Lösungsansatz im Mittelpunkt der Pflegeausbildung. Jedoch sollten beruflich relevante Lernsituationen die Komplexität der Realität widerspiegeln und ein echtes Dilemma enthalten (Lüftl 2018).

Die Matrix setzt auf drei Ebenen an:

- Technisches Erkenntnisinteresse: wissenschaftsbasierte Erklärung und instrumentelle Lösung pflegerischer und gesundheitsbezogener Problemstellungen
- Praktisches Erkenntnisinteresse: Verstehen und Verständigen in den Problemsituationen
- Emanzipatorisches Erkenntnisinteresse: kritische Reflexion der paradoxen und restriktiven gesellschaftlichen Strukturen der Pflege

(Lüftl 2018, S. 193)

Im ersten Schritt gestalteten die Studierenden eine Sequenz mit vier Unterrichtseinheiten. In dieser Unterrichtseinheit sollten die Lernenden die Studierenden kennenlernen sowie die Methode Planspiel vorgestellt und die Schlüsselsituationen erhoben werden. Hierfür erhielten die Schüler/-innen einen Arbeitsauftrag.



Arbeitsauftrag für Schülerinnen und Schüler der Pflegeschule

Denken Sie bitte an eine Situation in der Pflegepraxis, die mit dem Thema xy zu tun hatte und Sie nachhaltig negativ beeindruckt hat.

Es sind unterschiedliche Situationen denkbar, nachfolgend nur einige Anregungen: Es kann sich beispielsweise um Situationen handeln, in denen Sie bei Pflegebedürftigen den Bedarf ermittelt, geplant, durchgeführt oder evaluiert haben. Vielleicht haben Sie die Durchführung der Pflegemaßnahmen aber auch beobachtet oder Personen zur Durchführung angeleitet.

¹ In dem vorliegenden Buch wird die interaktionistische Pflegedidaktik nicht vertieft dargestellt. Hierfür wird auf Darmann-Fincks Werk (2010) verwiesen.

Vergegenwärtigen Sie sich diese Situation bitte noch einmal so, wie sie stattgefunden hat und beschreiben Sie diese schriftlich in Ihren eigenen Worten. Beschreiben Sie dabei vor allen Dingen auch, was Sie in dieser Situation gedacht und gefühlt haben. (Lüftl 2018, S. 198)

Die unterschiedlichen Herangehensweisen werden ausschnittsweise in den studentischen Beiträgen beschrieben.

Im zweiten Schritt schließt sich der Prozess der Analyse an (Lüftl 2018), der anhand in der Matrix hinterlegter Leitfragen durchgeführt wird. Dieser Schritt wurde von den Studierenden nicht alleine durchgeführt, sondern mit Lehrenden der Einrichtungen zusammen. Somit werden die Eindrücke unterschiedlicher Positionen miteinbezogen und als Ergebnis können die einzelnen Perspektiven (Schüler/-innen, Patient/-in, Angehörige, Pflegekräfte, u. v. m.) als eine Rolle formuliert werden. Des Weiteren müssen ausreichend Handlungsoptionen jeder Rolle mitgedacht sowie Ereignisse im Vorhinein geplant werden, um einen kontinuierlichen und spannenden Spielverlauf zu gewährleisten.

Anschließend wurde das Planspiel von den Studierenden in den Einrichtungen mit den Lernenden durchgeführt. Das Planspiel selbst sollte acht Unterrichtseinheiten, sprich einen gesamten Unterrichtstag, umfassen. Einen wichtigen Punkt stellt das Debriefing nach dem Planspiel dar (Kriz & Nöbauer 2012).

Literatur

- Bundesministerium für Gesundheit und Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016) Eckpunkte für eine Ausbildungs- und Prüfungsverordnung zum Entwurf des Pflegeberufgesetzes. http://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Datien/3_Downloads/P/Pflegeberuf/Eckpunkte_APrVO.pdf (entnommen am 04.01.19)
- BPB (o. J.): Politik Handlungsorientiert vermitteln: Die Methodik (<http://www.bpb.de/lernen/formate/planspiele/>, Zugriff am 07.04.2019)
- Darmann-Finck (2010) Interaktion im Pflegeunterricht. Frankfurt: Internationaler Verlag der Wissenschaften
- Darmann-Finck I, Muths S (2017) Die Generalistik kommt – die Differenzierung der Pflegeberufe bleibt bestehen, in: Dr. med. Mabuse, Jg. 42, Heft 228, S.32–34
- Falk J, Kerres A (2003) Didaktik und Methodik der Pflegepädagogik. Handbuch für innovatives Lehren im Gesundheits- und Sozialbereich. Weinheim und München: Juventa Verlag
- Helmke A (2015) Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität: Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. 6. Aufl. Seelze-Velber: Kallmeyer in Verbindung mit Klett Friedrich Verlag GmbH
- Klippert H (2008) Planspiele. 10 Spielvorlagen zum sozialen, politischen und methodischen Lernen in Gruppen. 5. Aufl. Weinheim und Basel: Beltz Verlag
- Kriz WC, Nöbauer B (2012) Den Lernerfolg mit Debriefing von Planspielen sichern (https://www.bibb.de/dokumente/pdf/1_08a.pdf, Zugriff am 17.04.2019)
- Lüftl K (2018) Aus Praxissituation Ziele einer Lehrveranstaltung entwickeln, in: Kemser J, Kerres A, Lehrkompetenz lehren. Oldenbourg: de Gruyter
- Mattes W (2011) Methoden für den Unterricht, Paderborn: Schöningh Verlag, S.164-165.
- Matthies E, Krömker D, Höger R (1995) Das Planspiel als Lern- und Forschungsfeld in der Risikokommunikation. (<http://www.ruhr-uni-bochum.de/ecopsy/berichte/46-1995.pdf>, Zugriff am: 07.04.2019)

- Reich K (2017) Unterrichtsmethoden im konstruktiven und systemischen Methodenpool. Lehren, Lernen, Methoden für alle Bereiche didaktischen Handelns (www.methodenpool.uni-koeln.de, Zugriff am 11.01.2019)
- Schewior-Popp S (2005) Lernsituationen in der Pflege. 1. Aufl. Stuttgart: Thieme
- Schneider K (2003) Lernortkooperation – eine Frage der Qualität. In: Keuchel R, Roes M, Görres S. In: Falk J, Kerres A: Didaktik und Methodik der Pflegepädagogik. Handbuch für innovatives Lehren im Gesundheits- und Sozialbereich. Weinheim und München: Juventa Verlag